

Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementpreis
vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Boten

Inserate
die einseitige Gar-
mondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 14.

Emmendingen, Donnerstag, 2. Februar

1888.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“

für die Monate **Februar** und **März** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm wird in wenigen Monaten wiederum Urgroßvater werden.

Die Verhandlungen im Reichstag über die Sozialdemokraten, die mancherlei Enthüllungen und Zwischenfälle, die sie gebracht, sind in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit getreten, und von größter Bedeutung. Die persönliche Theilnahme des Reichskanzlers an derselben war bestimmt erwartet und auch in Aussicht gestellt worden. Der Fürst traf aber erst am Spätabend des betr. Tages von Friedrichsruh in Berlin ein, was mannigfache Deutungen hervorruft.

In Preußen wird das Schulgeld in den Volksschulen aufgehoben. So steht's schon lange in der Verfassung, und heute liegt die Sache dem Landtag vor. Man hat gesagt, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts bringe die Gefahr mit sich, daß die Volksschule als Armenschule angesehen werde, daß die wohlhabenden Bürger derselben ihre Kinder entziehen würden. Die Erfahrung hat aber diese Befürchtung glänzend widerlegt; gerade in denjenigen Städten, die aus freiem Entschluß für alle ihre Elementarschulen das Schulgeld beseitigt haben, so z. B. in Berlin, hat sich gezeigt, daß die Schulen sowohl an Besuch wie an Leistungsfähigkeit zugenommen haben. Der Abg. Hübner, der frühere Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, bezeugte dies mit folgenden Worten: „In zunehmendem Grade schickten nach Aufhebung des Schulgeldes die Eltern, die sehr wohl im Stand waren, ein Schulgeld für ihre Kinder zu zahlen und sie in höhere Privatschulen, Bürgerschulen und Mittelschulen zu schicken, ihre Kinder in die Elementarschulen, wo kein Schulgeld gezahlt wird, und werden nicht abgehalten dadurch, daß neben ihren Kindern die Kinder des Proletariats sitzen, und die Besorgnis, daß die gesellschaftliche Verbindung mit Kindern aus den ärmsten Klassen, die vielfach zu Hause verwahrlost sind, nachtheilig wirken werde, hat sich in kurzer Zeit als ganz verkehrt und verfehlt herausgestellt; es hat sich im Gegentheil herausgestellt, daß der sittigende, günstige Einfluß, den die besser erzogenen Kinder auf die ärmeren ausgeübt haben, ein so ungeheuer überwiegender ist, daß jede entgegengesetzte Wirkung dagegen verschwindet.“

Das in London erscheinende Blatt der „Daily Telegraph“ hat der deutschen Wehrpflichtvorlage einen Artikel gewidmet, in welchem es

auf die Bedeutung dieser Vorlage als eines Schutzmittels gegen die Kriegsgefahr hinweist. Das englische Blatt sagt u. A., jede Vermehrung der Militärmacht Deutschlands dürfe von dem übrigen Europa sicher als eine weitere Friedensbürgschaft betrachtet werden, denn der erleuchtete Monarch und der weise Staatsmann, welche Deutschlands Politik leiten, hätten während der 17 Jahre unzählige Beweise ihrer friedlichen Gesinnungen gegeben. Die Deutschen seien lediglich vorbereitet, das Ihrige nach besten Kräften, gleichviel mit welchen Opfern an Blut und Gut, zu verteidigen. Es müsse zugegeben werden, daß ihre patriotische Bereitwilligkeit in dieser Hinsicht Bewunderung verdiene.

In Würzburg haben die Sattler von der Militärbehörde die Anfertigung von 80 000 Satteltaschen und einigen 1000 Tornistern erhalten. Ablieferung 1. April.

In Straßburg ist schon wieder ein Mitglied der Gesellschaft, ein Färbereibesitzer mit Namen Appel gefänglich eingezogen worden, weil er im Verdacht steht, sich des Hochverrats schuldig gemacht zu haben. Er ist Mitglied des dortigen Brieftaubenvereins. (Auch ein Apotheker Girard aus Schirmeck, der sich ebenfalls mit der Züchtung von Brieftauben beschäftigte, soll verhaftet sein.)

Aus Wien erfährt man, die Hoffnung Bismarcks auf dreijährige Erhaltung des Friedens werde vielfach dahin gedeutet, daß das Dreibündnis zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien auf 3 Jahre abgeschlossen worden sei. Graf Andrassy, der neuerdings als heimlicher Gegner des Bündnisses genannt wurde, hat schriftlich erklärt, er halte das Bündnis für eine absolute Nothwendigkeit, ein Rücktritt von demselben würde so viel bedeuten, als den „europäischen Frieden dem Belieben irgend einer einzelnen Macht preisgeben und sich selbst auf den Weg des Selbstmordes begeben.“

Der ungarische Ministerpräsident v. Tisza hat am Samstag im Abgeordnetenhaus jene Interpellation beantwortet, die der Abg. Helvy über die äußere Politik vor mehreren Wochen schon eingebracht hatte. Tisza meint, es sei nicht der geringste Grund vorhanden für irgend jemand, an der gegenseitigen bona fides der zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur eigenen Sicherheit verbundene Mächte zu zweifeln. Infolge der einschneidenden Verlegung russischer Truppen in der Richtung nach der Grenze der Monarchie sei es, ohne irgendwie Zweifel in die friebfertigen Erklärungen des Kaisers von Rußland zu setzen und jeden Schein der Provokation vermeidend, Pflicht, dafür zu sorgen, daß für alle Fälle das Nöthige geschehe, was die Sicherung der Grenzen und die Wehrfähigkeit der Armee erfordert. Tisza wiederholte, daß das Bündnis der Mächte Centraleuropas nie etwas anderes als ein entschiedenes Friedensbündnis auf rein defensiver Basis gewesen sei, dem jedes ag-

In der dritten Generation.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege
von A. Waldenburg. (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?“ rebete Eve mit drohend zusammengezogener Stirn die Einströmenden an. „Seid Ihr Männer? Seid Ihr Franzosen? Oder seid Ihr eine gefesselte Bande, die von Raub und Mord lebt? Wie könnt Ihr es wagen, in das Haus eines Franzosen so einzudringen? Oder ist etwa das Nationalgefühl der Familie d'Artois nicht hinreichend bekannt, um sie vor rohen Angriffen zu schützen? Ist es nicht genug, daß Ihr uns durch diesen Ueberfall dem sicheren Verderben übergebt? Oder glaubt Ihr man würde uns leer ausgehen lassen, man würde nicht glauben, daß wir im Einverständnis mit Euch gehandelt, als Ihr die Deutschen überfiel? Verlaßt sofort dieses Haus!“

Die Frantkireurs traten betroffen einen Schritt zurück. Eves Benehmen imponirte ihnen fast noch mehr als Worte, und schon waren sie im Begriff, den Rückzug anzutreten, als derselbe, welcher den Lieutenant von Rabben verwundet hatte und erbittert war, daß er ihn nicht sofort tödtlich getroffen, plötzlich ausrief: „Rehrt Euch nicht an das Geschwäg! Der Deutsche muß im Hause sein, denn der Garten ist durchsucht und er ist nirgends gefunden. Vorwärts, Kameraden, durchsuchen wir Alles!“

„Feiglinge!“ sagte Eve, sich abwendend. „Thut was Ihr wollt. Einer hilflosen Frau gegenüber ist es leicht, Heldenmuth zu bezeigen!“

So ruhig Eve diese Worte gesprochen, ein Sturm tobte in ihrem Innern. Ihr Gesicht war kreideweiß geworden; die drohende Gefahr raubte ihr fast die Besinnung.

„Matthieu, die Dame hat Recht,“ sagte eine andere Stimme, als der erste Sprecher die Schwelle des Gemaches bereits überschreiten wollte. „Wir müßten uns schämen, wollten wir Mademoiselle d'Artois verdächtigen. Sie ist als gute Patriotin bekannt. Durchsuchen wir nochmals den Garten und die Weinberge. Ein Hoch auf Mademoiselle d'Artois!“

Ein donnerndes Echo ertönte von Aller Lippen und kaum ein paar Augenblicke später hörte man das Stimmengewirr draußen im Garten, wo es sich rasch weiter und weiter entfernte.

Eve wagte kaum zu athmen, viel weniger, sich von der Stelle zu rühren

Konnten die Frantkireurs nicht zurückkehren, wenn sie den Gesuchten nicht fanden? Aber sie mußte dem Verwundeten Hilfe bringen. Sie durfte nicht zögern; jede Minute vermehrte die Lebensgefahr, in welcher er schwebte.

Aber noch ein harte Prüfung stand Eve bevor. Sie war eben im Begriff, ins Nebengemach zurückzukehren, als Jules plötzlich die Thür öffnete und hereinwankte.

„O, mein Gott, Eve. — welches Unglück!“ stammelte er. „Nicht allein, daß man uns im Verdacht haben wird, die Deutschen den Frantkireurs in die Hände geliefert zu haben, — nein, schlimmer noch als dies ist, daß die Unglücklichen so überfallen und niedergemetzelt wurden. Der Gedanke wird mir keine ruhige Stunde mehr gönnen. Den Feind in ehrlicher offener Feldschlacht zu besiegen, ist der Lauf des Krieges, — aber Mordmord!“

Schaudernd hielt Jules inne. „Und Niemand ist entkommen, Eve, — Niemand. So sagte mir der Diener. Nur Lieutenant von Rabben hat sich vermuthlich in die Weinberge geflüchtet. Gedenke Gott, daß ihm die Flucht geglückt. Eve, — Eve, ich fürchte, diese Nacht wird sehr unheilbringend für uns sein!“

„Auch ich fürchte es, Jules!“ flüsterte Eve leise. „Nebenbei habe ich eine Entdeckung dabei gemacht, die mich geradezu niederschmettert. Mit einem Wort, Eve, diese Leute nannten wiederholt den Namen d'Artois!“

Minutenlang herrschte dumpfes Schweigen in dem Raum, dann hob Eve an: „Jules, wir dürfen keine Rücksicht nehmen. Unsere Pflicht ist es, sofort Boten nach der Stadt zu senden und die Deutschen von dem hier stattgehabten Ueberfalle zu benachrichtigen.“

„Du hast Recht, Eve,“ versetzte Jules geprehten Tones. „Denke aber nicht, daß man uns in unseren Aussagen unbedingt Glauben schenken wird, um so weniger, da alle Welt unseren Haß gegen die Deutschen kennt. O, Eve, Du glaubst nicht, wie unglücklich mich dies Ereigniß macht; die Familie d'Artois ist auf ewig mit dem Fleck des Mordes behaftet!“

„Noch nicht, Jules. Vielleicht gelingt es uns, Beweise für unsere Schuldlosigkeit beizubringen,“ entgegnete Eve tröstend. „Gehe zur Ruhe, Jules. Du bedarfst der Erholung so sehr!“

„Ich kann nicht ruhen mit so vielen Leichen unter demselben Dache!“ sprach Jules düster. „Es ist entsetzlich! Kein Einziger entkommen!“

In der nächsten Minute hatte sich die Thür hinter Jules geschlossen; in

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Salomea Jenne, geb. Wöbinger,

heute früh 1 Uhr nach kurzem Leiden in einem Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen Wih. Jenne, Karl Jenne, Varen, Luise Bühner, geb. Jenne. Emmendingen, 31. Jan. 1888.

Sofort zu vermieten eine große Wohnung mit aller Zugehör.

Frish gewässerte Stockfische bei W. Reichelt.

Das älteste u. größte Bettfedern-Lager William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. b. Pfd. vormal. gute Sorte M. 1.25, prima Halbdaunen nur M. 1.60, reiner Flaum nur M. 2.50 und M. 3.

Krankenkassen-Impressen nach neuester Verordnung (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 31) für Orts-, Betriebs-, (Fabrik), Bau- und Zünungs-Krankenkassen und Hilfskassen, sowie das Einbinden derselben besorgt.

A. Dölter's Buchhdlg. Emmendingen.

Unterleibs-Krankheiten, Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anstichung oder Selbstschwächung, Mannschwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasserbrennen, Hämorrhoiden, Hühneraugen, Blasen- u. Nierenleiden behandelbar brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln.

Keine Berufskörung! Strengste Verschwiegenheit! Dremder, pr. Arzt in Clarus, Schweiz. In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Adresse: „Dremder postlagernd Constanz“

Holz-Versteigerung.



Die Stadt Waldkirch versteigert am Montag, den 6. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, in der Bierbrauerei Blessing dahier folgende Holzarten aus den Abtheilungen Breitwald, Hugenwald und Schwarzenberg:

- 2071 tannene Stämme I. bis V. Classe, 126 " Klöße I. bis III. Classe, 99 Latenklöße, 43 Forstenklöße, 3 Eichen und 1 Buchenholz, 35 Stück Gerüststangen I. und II. Classe, 2600 Baumstämme, 700 Rebläden, 6 Ester Reblädenrollen, 35 Stück Bohnensteden.

Am Nachmittag 1 Uhr anfangend:

- 1292 Ester sichtiges Papierholz, 64 " weißtannene Prügel I. Classe, 164 " tannene Prügel II. Classe, 1825 Stück tannene Wellen.

Das Holz liegt beinahe alles in der Nähe der Stadt an guten Abfuhrwegen. Waldkirch, den 29. Januar 1888. Der Gemeinderath. Högerich.

Stammholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Wasser versteigert am Montag den 6. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr in ihrem diesjährigen Gabelholzschlag: 19 Eichenstämme, zusammen 30 Festmtr. messend.

Wasser, den 30. Januar 1888. Der Gemeinderath.

Gothaer Lebensversicherungsbanf.

Verfich.-Bestand am 1. Jan. 1888: 70 090 Personen mit 529 500 000 M. Bankfonds am 1. Januar 1888 ca. 142 700 000 " Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 184 800 000 " Dividende im Jahre 1888: 41% der Normalprämie nach dem alten, 32 bis 128% der Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Verteilungssystem. A. Dölter.

Aecht med. Tokayer

ist das beste und wirksamste Stärkungsmittel für alle schwächlichen Kinder, Frauen und Reconvalescenten. In 1/2, 1/4 u. 1/8 Originalflaschen à M. 3, M. 1.50 u. 75 Pfg. bei Albert Specht.

Lehnbücher für die Bangewerks-Berufsgenossenschaft

sind vorrätzig in A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Kalender für das Jahr 1888.

- Vaul Moser's Notizkalender M. 2.-, Deutscher Reichsbote M. —.40, Dabeimaleender geb. 1.50, Lahrer Hinfender Vote —.30, Gartenlaubekalender " 1.-, " " " " M. Wb. —.40, Damentalender eleg. geb. mit Goldschnitt " 2.-, Lahrer Hinfender Vote durchschön mit Bild " —.50, Altdeutscher Münch. Kalender " 1.-, Der Vetter vom Rhein " —.30, Deutscher Kalender " 1.-, Hebels Rheinl. Hausfreund (Zauberbischöfheimer) " —.30, Münch. Fliegender Blätterkalender " 1.-, Hebels Rheinl. Hausfreund (Zahrer) " —.20, Großer Volkskalender des Hinfenden Boten " 1.-, Wanderer am Bodensee " —.20, Erhardt's Notizkalender " 1.-, Badischer Landekalender " —.20, Deutscher Kindertalender " 1.-, Lustiger Bildertalender " —.30, Buntes Jahr, Kinderkalender " 1.-, Christl. Volkskalender " —.50, Wegendorfers Kindertalender " 1.50, Deutsches Mädchen-Jahrbuch " —.75, Bayre's Familientalender " —.50, Deutsches Schüler-Jahrbuch " —.75, Gustav Adolftalender " —.50, Abreißkalender " —.60

Vorrätzig in A. Dölter's Buchhandlung.

Verloren

wurde am 19. Januar d. J. von Kollmarertheube bis Vorder-Sergatz (Verch) ein grauer Heberzieher. Der redliche Finder wolle denselben gegen eine Belohnung bei Leo Oswald in Kollnau anmelden oder beim Bürgermeisteramt in Kollmarertheube abgeben.

Nähmaschinen

reparirt gut und billig E. Milla, Mechaniker in Freiburg, Salzstraße Nr. 37.

Visitenkarten

in eleganter Ausführung liefert schnellstens A. Dölter's Buchdruckerei, Emmendingen.

Bettfedern.

Wir verkaufen zollfrei, geg. Nachn. (nicht unt. 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pund für 60 Pfg., 50 Pfd. 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; Prima Polarfedern 2 M. 50 Pfg.; überwelche Bettfedern 3 M. — Veranlassung zum Kaufpreis. Bei Bestellungen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. 5% Rabatt. Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Stat-Karten

in reicher Auswahl vorrätzig in A. Dölter's Buchhdlg.

Deutschen COGNAC

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer offerirt Otto Goetz, Freiburg i. Bg. Muster gratis und franco.

Medicinal-Tocayer

(unter permanenter Controle des Gerichtschemikers Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin) vom Weinbergbesitzer

Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay



garantirt rein von den grössten Analytikern analysirt und als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen Schutzmarke. C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann, Emmendingen.

Als sehr praktisch können wir empfehlen

Quittungsbüchlein über bezahlten Hauszins, das Stück zu 10 Pfennig. A. Dölter's Buchhdlg.

Erscheint: Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 15. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 4. Februar 1888.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“

für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Der Kaiser sowohl wie die Kaiserin haben am Montag in Berlin den Erbprinzen von Meiningen empfangen, der am Abend vorher aus San Remo zurückgekehrt war. Aus Stockholm kommt die Nachricht, daß die Kronprinzessin von Schweden an einem gastrischen Fieber erkrankt ist.

Dr. Madenzie ist am 30. Januar in San Remo eingetroffen und hat den Hals des Kronprinzen sofort untersucht. Er fand die linke Seite des Kehlkopfs, an welcher im November und Dezember Gewächse bemerkt worden waren, in einem viel gesundenen Zustand. Es ist jetzt sehr wenig Anschwellung bemerklich und auch die allgemeine Entzündung des Kehlkopfes ist geringer geworden. Gegen die Theorie der Möglichkeit eines Krebsleidens sprechen jetzt alle klinischen Kennzeichen in noch höherem Grad als im Dezember.

Die neuesten Nachrichten aus San Remo besagen übereinstimmend, daß die am Montag vorgenommene Untersuchung des Kronprinzen ein durchaus günstiges Resultat ergeben habe. Die Untersuchung hat fünf Viertelstunden gedauert, nach Schluß derselben sprachen die Aerzte sich einstimmig dahin aus, daß eine Operation jetzt unnötig sei. Doch ist an eine Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland vor Eintritt wärmerer Witterung, also vor Mai etwa, nicht zu denken. Der Kronprinz will dann direkt nach Potsdam gehen, dort 4 bis 6 Wochen bleiben und sich dann nach Gries in Tirol begeben. Dr. Madenzie lehrte dieser Tage nach London zurück.

Prinz Wilhelm von Preußen wird von nun an im Stadtschloß in Berlin residiren, er verläßt, da er vom Oberst zum General aufgerückt ist, seinen bisherigen Wohnsitz Potsdam. Von seinen Gardehusaren hat er sich bereits verabschiedet, doch wird er auch ferner noch dem Regiment angehören und dessen sotte Uniform tragen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Sonntag Nachmittag vom Kaiser bereits in einer längeren Audienz empfangen worden. Man hatte am Montag die Anwesenheit des Reichskanzlers im Reichstag erwartet, Fürst Bismarck ist an seinem Platz aber nicht erschienen.

Aus Reichstagskreisen verlautet jetzt, daß Fürst Bismarck in die Beratungen des Sozialisten-Gesetzes überhaupt nicht eingzugreifen,

In der dritten Generation.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege von R. Walberburg. (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.) Eue war halb ohnmächtig in die Arme ihres Bruders gesunken, und dieser umklammerte sie so fest, als wollte er die Schwester mit seinem Leben schützen. Der hilflose Albinde, das angsterröthete Mädchen, es war ein rührender Anblick, und selbst die empörten Soldaten wichen vor demselben zurück, wie vor einem Dämonenhaupt. Aber der Gedanke an die hingeworfenen Kameraden machte ihre Wuth aufs neue an und wüthig Gewehre richteten drohend ihren Lauf auf die Wehrlosen; unheimlich klickten die kutschbaren Waffen.

„Soldaten!“ rief Jules mit durchdringender Stimme. „Wir begreifen Eure Entrüstung und sind bereit, als Opfer zu fallen. Doch das wisst, wir werden schuldlos! Eure Kameraden haben Gattefreundschaft bei uns geschlossen, und so sehr wir auch Eure Nation hassen, niemals würden wir unsere Hände feig mit Noth befecht haben.“ Nur einen einzigen Augenblick zögerten die Soldaten, dann richteten sie abermals ihre Waffen auf das Geschwisterpaar — Eue ließ einen wilden Schrei aus. Da plötzlich wurde die Thür aufgerissen und Lieutenant von Rabben stand auf der Schwelle. Die erhobenen Gewehre senkten sich wie auf ein Kommandowort. „Was wollt Ihr beginnen, Kameraden?“ rief der junge Officier aus. „Befehlt Eure Hände nicht mit schuldlosem Blut. Die Familie d'Artois ist unfeindlich an dem nächsten Lieberfall!“ Ein wüthiges Gemurrel ging durch die Menge. Die Soldaten wollten Blut um Blut, Rache für ihre unglücklichen Kameraden. Aber der Anblick ihres verwundeten Vorgesetzten beänstigte den Unwillen und als nun vollends ihr Anführer sich durchdrängte und auf den Lieutenant zuellte, da machte der letzte Rest von Entrüstung einer gemäßigten Ruhe Platz. Jedoch Lieutenant von Rabben sah, daß die Soldaten einer Erklärung bedürften und ein Recht hatten, sie zu fordern. Er greift den Stallburgen Jacques, den Stallburgen des Herrn d'Artois, er wird Auskunft geben können. Ich habe ihn in dem Handgemenge gesehen. Mademoiselle d'Artois war meine Metterin; ohne sie wäre auch ich unter dem

Inserate die einpaltige Garmondzeile ober deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

sondern dessen Vertbeidigung dem Minister v. Puttkamer allein zu überlassen gedenke. Dagegen werde der Reichskanzler bei der Berathung der Wehr-Vorlage im Haus erscheinen und das Wort ergreifen.

Die Gesammthumme der Ausgaben für das neue Wehrgesetz beläuft sich nach den Beschlüssen des Bundesraths auf 281 550 530 M. Davon kommen 278 335 562 M. auf die Anleihe, 3214 974 M. werden durch Matrikularbeiträge gedeckt. Von den einmaligen Ausgaben entfallen 212 901 570 M. auf Preußen, 182 964 475 M. auf Sachsen und 13 683 400 M. auf Württemberg.

In Süddeutschland haben die neuesten Stäcker'schen Vorgänge, wie die leitenden Kreise nahegelegene „Politische Korrespondenz“ bezeugt, großes Aufsehen bis in die „nationalgefühltesten Kreise hinein“ gemacht. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Auffassungen „an den Stellen, die über Deutschland wachen, gekannt und ernst gewürdigt werde. Man will im Süden dem führenden Preußen sich gern unterordnen, in allen Gefahren Schulter an Schulter zu ihm stehen, aber von der Berliner firchlichen und politischen Dithaborie wollen wir nicht beherrscht sein. Es muß dies rund herausgesagt werden, damit für Gegenwart und Zukunft kein Zweifel an der bedenklichen Tragweite einer solchen Wendung bestehen bleibe“ u. s. w.

In der Geschützfabrik in Ingolstadt ist die tägliche Arbeitszeit zur Verwältigung der Bestellungen bis 9 Uhr Abends ausgedehnt worden. Auch an Sonntagen wird gearbeitet.

Aus St. Petersburg melden englische Blätter: Am Montag ist ein Offizier sterbend ins Militärhospital gebracht worden; er hatte sich eine Kugel in den Kopf gesagt, um einem Befehl des revolutionären Komitees, den Jaren zu ermorden, zu entgehen. In Folge dieses Vorgangs sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Der König von Schweden hat nunmehr im schwedisch-norwegischen Staatsrath seine Genehmigung zur Verbeirathung des Prinzen Oskar mit Fräulein Henriette Wundt von Füllila erklärt. Infolgedessen hat am Sonntag Nachmittag im Schloß in Gegenwart der Mitglieder der königlichen Familie, der Staatsminister, der fremden Gesandten, sowie der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden die feierliche Verlobung des Prinzen mit der Erwählten seines Herzens stattgefunden.

In einem Erbschaftsprozess in Frankreich hat der Kassationshof, das höchste Gericht des Landes, entschieden, daß nach dem bürgerlichen Gesetz die Ehe eines katholischen Geistlichen rechtsgiltig und die Kinder aus solcher Ehe erberechtigt seien. Die Entscheidung ist von großer Wichtigkeit, sie schafft ein neues Recht; bisher galt die Ehe auch nach dem bürgerlichen Recht für ungiltig.

Die Pariser Anarchisten haben kürzlich eine Versammlung abgehalten,

Agueler der Frankfurter gefallen. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus, Mademoiselle,“ wandte er sich Eue zu, die, vom sicheren Tode gerettet, wieder das sonnige Leben vor sich sah, während Jules, nicht wissend, was um ihn her vorging, nur das Bewußtsein hatte, daß seine Schuldschuld an dem nächsten Lieberfall erwiesen war.

Lieutenant von Rabben mußte sich jetzt aber doch auf seinen Kameraden stützen, so schwach fühlte er sich, und dieser führte ihn nach seinem Lager zurück. Der mitgebrachte Arzt, welcher gesehen hatte, daß keine Gegenwart bei den bei dem Schirmbügel Gefallenen nutzlos war wurde herbeigerufen, um die Wunde des jungen Officiers zu untersuchen und zu verbinden, während Jules und Eue sich schweigend zurückzog.

Raum eine Viertelstunde später wurde der Stallburche im Triumph herbeigeführt. Die Soldaten hatten ihn im Keller hinter einem großen Weinfaß entbunden und der Burche war zu feige, um den Soldaten gegenüber nur den Versuch einer Bitte zu machen. Bitternd vor Angst, legte er ein umfassendes Bekleidungsstück ab; Clemence d'Artois hatte seinen Verarrh mit zweihundert Frank erkaufen.

Bald lag das Landhaus wieder so still und ruhig wie immer. Unweit des Gartens aber erhub sich ein frisch aufgeworfenes Grab und darunter ruhten tapfere Männer, die noch am Tage vorher müthig und hoffnungsvoll in die Zukunft geblickt hatten.

Übermalls war es Abend geworden, Jules und Eue saßen in der Lieblingslaube; denn der erstere konnte nicht im Hause weilen, wo er aus jedem Winkel das Wimmern und das Rechen Ererbender zu vernehmen glaubte. Eue sah zu dem blinden Bruders Füßen und schüttete demselben ihr Herz aus und Nichts blieb ihm verborgen, selbst nicht die Theilnahme der Schwester an dem Schicksale des feindlichen, jungen Officiers.

„Ich danke Dir, Eue,“ sagte Jules, als Eue ihr Geständniß beendet hatte, „ich danke Dir tausendmal für Dein Vertrauen. Die Vorlesung hat uns wunderbar geföhrt; — Tante Franquette's Geist ist veröhnt. Was der Großvater verboden, der Enkel hat es gesöhnt. Nun sei und bleibe aber meine starke Schwester, damit ich es nicht von Neuem lerne, den Namen „von Rabben“ zu hassen.“ — Mit verhängtem Bügel, auf schaumbedecktem Rosse jagte auf dem Wege nach der Stadt ein Reiter dahin. Sein Anzug war mit Blut und Staub bedeckt, das Haar umflatterte wirr sein bleiches Antlitz. Beim Gehen des d'Artois'schen Landhauses schien er einen Augenblick die rasende Eile seines Grausimmels jäheln